

KAPITEL 1

PARALLELE WIRKLICHKEITEN ERFAHREN

Alles in dieser Welt hat eine verborgene Bedeutung.

Menschen, Tiere, Bäume, Sterne, sie sind alle Hieroglyphen.

Nikos Kazantzakis, Alexis Sorbas

Es war fünf Uhr morgens, als die Nachricht kam. Es war das einzige Mal, dass das Telefon während meines ganzen Aufenthalts klingelte, und seine plötzliche Unterbrechung der Stille surrte mich zu vollem Bewusstsein. Ein starkes Bedürfnis nach Beruhigung, die nur Meereswellen schenken können, spürend, zog ich mich schnell an und verließ mein balinesisches Mietquartier. Eine Eingebung ließ mich ostwärts gehen – in Richtung des Neuanfangs.

Meine instinktive Antwort auf die schlechte Nachricht war, meiner Mutter Heilenergie zu senden, hoffend, sie könne ihren krebsartigen Tumor heilen helfen. Noch bevor ich jedoch die Absicht ganz formulieren konnte, wurde meine Aufmerksamkeit auf die Pracht gelenkt, die sich vor mir entfaltete. Gebannt sah ich, wie ein großer, weißer Vogel sich elegant von der Oberfläche des Ozeans erhob, unmittelbar gefolgt von einem zweiten seiner Art. In einer brillanten Vorführung graziöser Leichtigkeit stieg das Paar ostwärts auf, bis es sanft in den goldenen Schein der Morgensonne eintauchte.

Stille folgte, und in ihrer Glut – Erkenntnis. Eine tiefgreifende Verbindung entbarg sich vor meinen Augen. Ich wusste tief im Inneren und doch jenseits jeden kognitiven Zweifels, dass ich das Privileg hatte, Zeugin einer Begebenheit zu sein, die ich von einer anderen Realitätsebene aus betrachten durfte. Die eindringliche Symbolik dieses besonderen Augenblicks prägte in meiner Seele die Erkenntnis, dass mein Vater gekommen war, um meine Mutter abzuholen und sie auf ihrer Heimreise zu geleiten.

Die Menschen der meisten antiken Gesellschaften studierten die natürliche Welt, um die übernatürliche zu verstehen. Dieses Wissen und der damit verbundene Glaube bestehen in vielen Kulturen weiter. Ein verbreiteter Glaube ist, geistige Helfer würden Tiere oder Tiersymbolik verwenden, um mit den Menschen zu kommunizieren. Vögel werden als Boten der Geisterwelt betrachtet. Persönliche Erfahrung und die Beobachtung spirituellen Wachstums anderer führten mich zu der Erkenntnis, dass wir – sobald wir die spirituellen Aspekte in uns erwecken – automatisch wieder für die kraftvollen geistigen Botschaften empfänglich werden, die uns die Natur in ihren vielfältigen Ausdrucksformen bietet. Wir beginnen die Bedeutung der Farben und Zahlen zu verstehen, und finden heraus, dass uns in dieser Realität nichts widerfährt, was nicht ein Spiegelbild in und aus der Geisterwelt hat.

Während ich noch mit Schauer, Respekt und Bewunderung die sich entfaltende Pracht bestaunte, begriff ich, dass ich eine eindringliche Lektion erhalten hatte. Wie konnte ich solch eine Erhabenheit, solch eine Herrlichkeit miterleben, die Freude der Vereinigung meiner Eltern spüren und trotzdem den Wunsch haben, meine Mutter in dieser Dimension festzuhalten?

In jenem Moment wusste ich, mein Vorsatz, Heilenergien zu senden, hatte wenig mit den wahren Interessen meiner Mutter zu tun. Vielmehr ging es darum, meine eigenen Bedürfnisse zu erfüllen – meine Bedürfnisse als Kind, das sich danach sehnte,

JANE A. SIMINGTON, PH.D

nicht zu verwaisen. Diese Rückbestätigung verlagerte meine Absicht. Mein Gebet enthielt nicht mehr eine Bitte um ihr Leben, sondern um ihren sicheren und sanften Übergang auf die andere Seite. In jenem Moment beschloss ich, meine Mutter nicht mehr festzuhalten. Stattdessen entschied ich, sie von allen Fesseln zu befreien, die zwischen uns sein mochten, allen Fesseln, die sie an mich binden und somit in dieser Realität festhalten würden. All meinen Mut zusammennehmend, flüsterte ich: „In tiefer Liebe und Dankbarkeit für alles, was du mir gabst, für alles, was du mich lehrtest, gebe ich dich jetzt, in diesem Moment, frei. Ich wünsche dir viel Freude, während du zur nächsten Phase deiner Seelenreise voranschreitest.“

Die Lektion war abgeschlossen, die Vögel verschwunden. Diese heilige Erfahrung dauerte, wie so viele andere, nur einen Augenblick, doch bis zum heutigen Tag wirkt sie in meiner Seele nach.

Inzwischen achte ich seit Langem auf die vielfältigen Erlebnisse, die mein persönliches und berufliches Leben formen. Ich bin mir der eindringlichen Lektionen bewusst, die mir zuteil wurden und noch werden und die mein Wissen erweitern und stärken: dass wir in parallelen Universen leben, arbeiten und uns vergnügen, dass wir während unseres Gangs auf Erden mit einem Fuß in dieser Realität und mit dem anderen in einer anderen Dimension stehen. Auch bin ich mir bewusst, dass ich in früheren Zeiten die prächtigen Vögel an jenem Morgen nicht wahrgenommen, und falls doch, sie sicher nicht als Boten der Geisterwelt erkannt hätte.

Ich habe in letzter Zeit umfangreiche Betrachtungen über die Gründe für meinen intensiven Drang angestellt, Wissen zu erwerben und Fähigkeiten in Gebieten zu erlangen, die, zumindest auf den ersten Blick, in keiner Beziehung zueinander zu stehen scheinen. Dennoch treibt mein hartnäckiger Geist mich vorwärts. Ich spüre weiterhin das ständige Bedürfnis, mich zu erinnern, vertrauensvoll weiterzugehen, weil ich glaube, jede

DURCH DIE AUGEN DER SEELE

meiner Erfahrungen ist für die Manifestation eines höheren Zwecks notwendig. Selbst wenn es mir meist erst rückblickend möglich ist, die Beziehung zwischen einem Ereignis und der Lektion, die es mich lehrt, zu sehen, begreife ich an diesem Punkt meines Lebens, dass jede Einsicht auf irgendeine Art für die nächste Phase meiner Reise nötig ist. Dies wurde mir erstmals zutiefst bewusst, als ich die therapeutische Arbeit aufnahm. Kurz nachdem ich begonnen hatte, mich ganz diesem Aspekt der Praxis zu widmen, erkannte ich, wie häufig die Personen, die meine Praxis verließen, mich genau das gelehrt hatten, was ich wissen und verstehen musste, um der nächsten Person, die bei mir saß, wirksame Hilfe bieten zu können. Je mehr ich die Lehren aus der Geisterwelt dankend anerkennen konnte, desto stärker wurde die Führung. Es war überwältigend, zu sehen, dass ich nicht allein war – zu wissen, dass ich unterstützt wurde, um hilfeschuchenden Menschen ein positiveres, seelenvolleres Ergebnis zu bieten.

Als ich begann, dieses Buch zu schreiben, wusste ich, welche Konzepte und Ideen ich vermitteln wollte. Dennoch grübelte ich, ausgehend von meinen vielfältigen Lebenserfahrungen, über die passende Form nach. Welches war der rote Faden? Welches war das Thema? Wie könnte ich als Geschichtenerzähler die Bilder – die Wahrheit, die sich durch meine eigene und die seelenvolle Erfahrung jener, die ich begleitete, offenbarte – in schriftlicher Form wiedergeben?

Ich lernte, für die Antworten auf die Kraft der Meditation und der Stille zu vertrauen. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte habe ich buchstäblich Tausende von Meilen zurückgelegt, mich mit Vögeln, Bäumen, Wolken und anderen Lebensformen auf der Suche nach Erkenntnis verbunden. Es geschieht während dieser meditativen Wanderungen, dass mein Kopf vom endlosen Geschwätz gereinigt wird, meine Sinne geschärft werden und ich am empfänglichsten für die Führung bin, die ich suche. Wenn ich gehe, spüre ich, wie ich eins mit dem Universum werde. Ich

empfinde bewusst das Zusammenspiel meiner persönlichen Energien mit den göttlichen Energien des Ganzen. Ich lasse Ängste und Sorgen zu und bedauere, wenn sie mir genommen werden, und formuliere die Absicht, mit offenen Armen eine volle Portion von der Güte des Lebens zu empfangen. Während ich sie entgegennehme, sende ich bedingungslose Liebe an die gesamte Schöpfung. Meist fühle ich mich nach diesen Augenblicken bewusster Verbindung mit meinem Bedürfnis, schwierige Emotionen loszulassen und Liebe zu geben und zu empfangen, von größter Harmonie und Ehrfurcht für alles erfüllt, was mich umgibt. Und es ist meist in diesen Momenten, während ich in Ehrfurcht, den Geist frei von Geschwätz und Ängsten, dastehe, wo ich die Hilfe und Führung, die die Geisterwelt anbietet, am tiefsten empfinde.

Deshalb war es, wenn auch begleitet von großer Ehrfurcht, keine Überraschung, als mir an jenem Morgen in Bali – während ich darauf konzentriert war, meiner Mutter Heilenergie zu senden – sofort eine Antwort gezeigt wurde. Es war nicht die erwartete, und dennoch eine, die ich als tiefe Wahrheit erkannte. Ich war bestärkt worden, meine Mutter nicht mehr festzuhalten. Ich war aufgefordert worden, sie freizulassen.

Über dieses Erlebnis und die erhaltene Lektion nachsinnend, erkannte ich, dass ich bei vielen meiner beruflichen Tätigkeiten ähnliche Einsichten vermittelte. In jeder Situation versuchte ich, Männern und Frauen zu helfen, ihren inneren Frieden zu finden. Je mehr ich die Ähnlichkeiten erwog, desto mehr erkannte ich, dass meine jüngste Arbeit mit traumatisierten, in unseren Bundesgefängnissen inhaftierten Frauen sich nicht sehr von meiner früheren Arbeit mit älteren Menschen unterschied, die sich von den Institutionen eingekerkert fühlten. In jeder dieser Lebenssituationen war es weniger der Mangel an Freiheit, der das intensive Gefühl des Gefangenseins auslöste – es war vielmehr die Einkerkelung des Geistes. Wenn der Geist sich

eingesperrt fühlt, schwindet die Seelenenergie. Die Ursache der Seelengefangenschaft ist dabei von geringer Bedeutung.

Die Einkerkерung des menschlichen Geistes findet in vielen Lebenslagen statt. Sie kommt nicht nur in unseren Gefängnissen und langfristigen Pflegeeinrichtungen vor, sondern auch in Tagesstätten und Schulen. Sie geschieht an unseren Arbeitsplätzen, in unseren Kirchen und Wohnstätten.

Der menschliche Geist hat viele Bedürfnisse. Dazu zählt das Verlangen, auszudrücken, wer wir wirklich sind, das Bedürfnis, unsere Talente und kreativen Fähigkeiten bis zum höchsten Potenzial auszuschöpfen, das Bedürfnis zu vertrauen und zu hoffen, die Möglichkeit, Liebe zu geben und zu empfangen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu empfinden und zu wissen, dass wir wichtig sind und etwas bewirken.^{1, 2, 3} Wenn wir uns in Lebenssituationen befinden, in denen die Bedürfnisse unseres Geistes nicht erfüllt werden können, duckt sich unsere Seele. Die Einkerkерung unseres Geistes geschieht immer dann, wenn wir uns nicht trauen, über den Rand jenes Bildes, das mehr für uns als von uns entworfen wurde, hinauszumalen.

Während ich über die vielen Arten nachdenke, wie unsere individuellen und kollektiven Seelen als Geiseln gehalten werden, werde ich oft an die biblische Geschichte der Unterdrückung von Jakobs Nachkommen erinnert.⁴ Um die Kinder Israels zu befreien, musste Moses den Pharao überzeugen, die Israeliten nicht länger als ägyptische Sklaven zu halten. Er begann seine Verhandlungen, Ideen und Strategien nutzend, die sich innerhalb der damals herrschenden Weltsicht bewährt hatten. Bald sah er sich jedoch genötigt, sich außerhalb der Realität zu bewegen, die ihm und den Ägyptern vertraut war.

Um das von ihm Verlangte zu erreichen, musste Moses die Anwesenheit des Göttlichen akzeptieren, die göttliche Macht anerkennen und auf deren Eingreifen vertrauen. Moses war gezwungen, sein Bewusstsein auf eine Art zu erweitern, die sich

die meisten von uns nur ansatzweise vorstellen können. Von ihm wurde erwartet, mutig vorzutreten, zu riskieren und dabei auf die ihm gebotene Führung zu vertrauen. Moses war aufgefordert, seine Weltsicht und seinen Glauben, sowie die Weltsicht und den Glauben derer, die ihn umgaben, zu verändern. Er war aufgefordert, die ihm vertraute Realität mithilfe der Unterstützung und Intervention zu transformieren, die ihm aus einer anderen Realität dargeboten wurde. Seine Hauptaufgabe war es, die Einflüsse aus der Geisterwelt in seiner dreidimensionalen Welt zu „verankern“.

Heute erleben immer mehr Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten das tiefe Bedürfnis, ihren eigenen, persönlichen Exodus in Richtung Freiheit zu verwirklichen. Sich in ihrem persönlichen und beruflichen Leben gefangen fühlend und das Gefangensein anderer wahrnehmend, suchen viele nach Wegen, die unterwürfige Mentalität, die in ihrem aktuellen Dasein so sehr vorherrscht, zu transformieren. Viele Oberhäupter wissen bereits, wie es Philosophen vor ihnen taten, dass Probleme, die innerhalb eines Bezugssystems entstanden sind, nicht mit Lösungen aus demselben Bezugssystem behoben werden können.⁵ Den Änderungsbedarf erkennend, fordern sie neue Wege der Realitätsbetrachtung und des Wirkens in unserer Welt. Diese Oberhäupter ermutigen jene, die ihnen folgen, kreativ zu sein, zu riskieren und jenseits der Schubladen zu denken und zu handeln; Schubladen, entstanden durch eine Weltsicht, die unsere Kultur in den letzten Jahrzehnten dominiert hat, eine Weltsicht, die dazu neigt, nur das Physische zu sehen und die Spiritualität menschlicher Wesen weitgehend zu verleugnen.

Jene, die diese Herausforderung angenommen haben, erkennen, wie es bereits antike Völker taten und viele Urvölker der heutigen Zeit noch tun, dass wir tatsächlich in parallelen Wirklichkeiten leben. Carl Jung, der berühmte Theoretiker und Vorreiter moderner Hilfsmethoden, bemerkte, dass selbst in

unserer Zeit – und je weiter wir uns von Ländern entfernen, die vom westlichen Denken beeinflusst sind – immer mehr Menschen in einer magischen Welt leben und wenig Unterschied zwischen dem Göttlichen und dem Weltlichen, der physischen und spirituellen Realität machen.^{6,7}

Jungs Worte hallten während meines Besuchs und Studiums in Bali täglich in mir wider. Überall gab es Hinweise auf die Götter und das spirituelle Leben der Menschen. Jedes Feld war mit Schreinen und Tempeln übersät. An der Einfahrt zu jeder größeren Kreuzung, Brücke oder zu jedem Bewässerungsgraben befand sich eine Kultstätte. Die meisten Häuser besaßen nicht nur einen, sondern mehrere Tempel. Bei Sonnenaufgang sah ich die Priesterinnen Essens- und Blumenopfer für die Aufstellung in den Schreinen der Häuser und Geschäfte segnen – als Geschenk für die Götter und als demütige Bitte um Segen. Die Schreine und Tempel waren gemeißelte Interpretationen der balinesischen Form des Hinduismus, ihrer Darstellung des Jenseits und ihrer Sicht auf die Beziehungen zwischen den Göttern und dieser Wirklichkeit.

Nirgendwo ist die Überschneidung und Koexistenz zwischen der Geisterwelt und dieser Dimension offenkundiger als in den aufwendigen Totenritualen und Verbrennungszeremonien, die sich im Laufe der Jahrhunderte nur wenig verändert haben.⁸ Beim Totenritual versammeln sich die Angehörigen um den Körper des oder der Verstorbenen, bevor sie die Prozession zu dem Ort im Freien antreten, wo die offene Verbrennung stattfindet. Einige vergießen Wasser aus kleinen Tonschalen, andere streuen Ringelblumen und weitere Blumenarten auf Gesicht und Körper. Wieder andere baden den Leib in einem heiligen Ritual.

Die Balinesen glauben, der Tod sei eine Phase in einer zyklischen Abfolge von Reinkarnationen. Jedes Ritual ist symbolhaft für diesen Glauben – als auch für ihren Glauben an die Existenz der Geisterwelten. Wasser und Bad stehen für spirituelle Reinigung,

JANE A. SIMINGTON, PH.D

die Blumen symbolisieren das Neue, das in Entstehung begriffen ist. Die verschiedenen Blumen überbringen dem oder der Verstorbenen eine spirituelle Botschaft.⁹ Ringelblumen sind eine Metapher für die Seele und werden in den Totenritualen zahlreicher Kulturen verwendet, um die Seele an ihr göttliches Licht und ihre Leuchtkraft zu erinnern – sowie, dank dieser Göttlichkeit, an ihre fortdauernde Existenz.

Die Prozession selbst ist ein lebenssprühendes, wildes Durcheinander. Ein Orchester, bestehend aus Dutzenden von Gongs- und Schlagzeugen, scheppert und klirrt in disharmonischer Ekstase. Seine Absicht ist es, böse Geister zu vertreiben. Der leblose Körper wird auf eine zwei Stockwerke hohe Sänfte gelegt, eine turmhohe, pagodenartige Tragbahre, montiert auf einem Dutzend gigantischer Bambusstäbe. Die Bahre wird von 20 bis 30 Männern geschultert. An der Frontseite der Sänfte ist ein weißes Band angebracht, weiß, um die Seele an ihre geistige Essenz zu erinnern. Frauen halten das Band in einer zeremoniellen Geste, den Leichenzug zum Verbrennungsort geleitend. Die Männer, die die Sänfte tragen, stürmen wiederholt mit wilden Schwenkbewegungen los, den gesamten Aufbau in weiten Kreisen herumwirbelnd. Sie tun dies, um alle verfolgenden bösen Geister zu verwirren und sicherzugehen, dass sie der Seele des Toten nicht nachstellen oder die Begräbnisprozession zurückverfolgen und im Dorf ihren Spuk treiben.

Ein zweieinhalb Meter hoher, schwarz-weißer Papier-Stier ist auf einer dreieinhalb bis viereinhalb Meter hohen Bambusplattform befestigt. Der Stier stellt Nandi dar, das göttliche Vehikel, das von Schiwa, einem der wichtigsten Götter der hinduistischen Kosmologie, geritten wird. Schiwa ist eine vielseitige Gottheit, die als Zerstörer und Erneuerer, sowohl als Gott des Todes als auch als Gott der Wiedergeburt angesehen wird.^{10, 11} Der Stier, geschultert von Männern, bewegt sich während der Prozession direkt vor der Sänfte mit dem Körper

des Verstorbenen vorwärts. Sobald die Prozession den Verbrennungsort erreicht hat, schieben sie den leblosen Körper über eine Klappe in den Stier. Schiwas Stier wird zum Vehikel für die Seele des Verstorbenen auf seiner Reise ins Jenseits.¹²

Der Symbolismus, der dieses Todesritual und die Verbrennungszeremonie umgibt, ist ein eindrucksvoller Hinweis, dass Menschen in Kulturen wie dieser in einer dualen Welt existieren, in einer Wirklichkeit, die zwischen der Geisterwelt und dieser Dimension wenig Unterschied macht. In einer an Symbolismus und Ritualen reichen Wirklichkeit ist die menschliche Seele selbst in Zeiten der Not versorgt. In Kulturen wie der balinesischen leben die Menschen mit der klaren Erkenntnis ihrer Seelenbestimmung und sind sich der spiegelbildlichen Reflexion zwischen dieser Wirklichkeit und der Geisterwelt intensiv bewusst.

Indessen steht die gelebte Realität von vielen in der westlichen Welt in scharfem Kontrast zur balinesischen Realität. Obwohl viele in unserer Kultur einen starken Bedarf nach Führung, Schutz und geistiger Nahrung verspüren, die während schwieriger Lebenserfahrungen zugänglich sein sollten, enthalten die meisten unserer Hilfsmethoden inzwischen keine Praktiken, Aktivitäten, Rituale und Zeremonien, die sich auf die Seelenreise konzentrieren, auf den ursprünglichen Kampf zwischen Gut und Böse und auf unser Bedürfnis als menschliche Wesen, geistige Führung und Schutz zu erhalten. Auch bieten unsere Hilfsmethoden den Menschen keine Möglichkeit, ihre Koexistenz mit der Geisterwelt aufzubauen, aufrechtzuerhalten und zu vertiefen.¹³ Selbst unseren Kirchen mangelt es an der Fähigkeit, diese Bedürfnisse zu erfüllen. In *Dreamquest* vermerkt Morton Kelsey: „Nur wenige unserer Kirchen stellen die symbolische Nahrung bereit, die Menschen zum Überleben brauchen. Die heutigen Männer und Frauen sind mit einer Kost, bestehend ausschließlich aus Vernunft, Logik und Materie, nicht ausreichend ernährt.“¹⁴

In vielen Teilen der Welt wurde die symbolische Nahrung guter Musik, von Liedern, Gesängen, Farben, Kunst und Kunstformen, Tänzen und Zeremonien, die reich und lebendig an Beteiligung und Ritualen sind, in den letzten Jahrzehnten herabgewürdigt. Diese Erlebnisse dominierten einst die religiösen Praktiken. Erfahrungen mit einer vielfältigen Symbolik schafften die Möglichkeit der persönlichen Interpretation auf einer individuellen, seelischen Ebene. Das Auslösen der Symbole hat, glaube ich, das Ziel der Religion von einem individuellen, seelenvollen Verständnis des Heiligen und Göttlichen in unserem Leben hin zum kollektiven Glauben an die göttlichen Botschaften verlagert. Diese Botschaften werden dann von einem bestellten Vertreter des Göttlichen interpretiert und weitergegeben. Mit wenigen Ausnahmen erfolgt die Weitergabe der Interpretation – inklusive der Dogmen,

Bekenntnisse und Glaubensvorstellungen – auf kollektiver Ebene, in mündlicher Form und fast ohne Ritual oder Zeremonie.

Für die Seele ist es nicht einfach, die mündliche Sprache zu verstehen. Ihre Sprache ist symbolisch. Die Lehren der Antike und der Urvölker bestätigen, dass man, um die Seele anzusprechen, die Sprache der Seele sprechen muss. Die Seele verhungert, wenn man sie nur mit Worten ernährt. Worte sind die Nahrung der linken Hirnhemisphäre. Diese spricht auf verbale und schriftliche Sprache an und ist mit unseren männlichen Energien, unseren mentalen Fähigkeiten, unserem kognitiven Verstand und unseren intellektuellen Möglichkeiten verbunden. Die linke Gehirnaktivität ermöglicht Ordnung und Ausrichtung. Sie hilft, unser physisches Leben in strukturierter und konstruktiver Weise zu gestalten.

Die Aktivität der rechten Hirnhemisphäre ist mit unseren weiblichen Energien, unserer Kreativität und unseren ernährenden Fähigkeiten verbunden. Die Funktion der rechten Seite ist eher mit unseren Gefühlslagen, Emotionen und Herzensdingen assoziiert, als mit den Belangen und Problemen

DURCH DIE AUGEN DER SEELE

des physischen Körpers und des Intellekts. Töne, Licht und weitere Schwingungen in Form von Energiearbeit, Musik, Trommeln, Tanz, Gesang und Lachen werden leichter von der rechten als von der linken Gehirnhälfte interpretiert. Symbole, die in Träumen, in der Kunst und in Fantasiereisen auftauchen, sprechen ebenfalls eher die rechte Hemisphäre an, ebenso wie Zeremonien und heilige Rituale.

Mündliche Sprache ist direkt in der Kultur verhaftet und vielleicht auf eine Lebenszeit beschränkt. Die Seele kennt keine derartige Beschränkung – ihre Sprache ist umfassender, expansiver. Die Sprache der Seele weist über Zeit und Raum hinaus. Worte können leicht fehlgedeutet werden, ihre Bedeutung verändert sich mit der Zeit und sie werden gemäß den gleichzeitigen nonverbalen Wortbiegungen, die vom Überbringer der Aussage ausgehen, interpretiert. Die Auslegung der mündlichen Sprache hängt zudem vom Gefühlszustand und der Wahrnehmung des jeweiligen

Mitteilungsempfängers ab. Symbolische Sprache birgt eine tiefere Wahrheit – eine Wahrheit, die nicht durch Stimmungen oder Umstände abgewandelt wird. Symbolik ist im Vergleich zu Worten zweifellos ein eindringlicheres und nachhaltigeres Mittel, um uns mit unserer größten Kraft und unseren tiefsten Ängsten in Verbindung zu bringen. Dies ist natürlich für unsere geistige Entwicklung unerlässlich.

In immer steigender Zahl suchen therapeutische Helfer verschiedener Disziplinen nach Wegen, die seelischen Belange derer, die sie begleiten, angemessener anzusprechen. Obwohl viele Helfer erkannt haben, dass wir Traumbotschaften in symbolischer Form empfangen – und viele Therapeuten sich zunehmend dafür interessieren, jene, mit denen sie arbeiten, beim Verständnis der empfangenen Traumbotschaften zu unterstützen – begreifen viele nicht, dass unsere Seele zahlreiche weitere symbolische Ausdrucksformen verwendet,

immer mit dem Ziel, uns für die Vorwärtsbewegung auf unserem Lebensweg Hoffnung und Ausrichtung zu geben.

Über geführte Fantasiereisen, wie auch über jede unserer künstlerischen Ausdrucksformen, einschließlich Kritzeleien, vermittelt uns unsere Seele symbolische Botschaften. Die Symbole, die sich in diesen Wacherfahrungen widerspiegeln, können uns kraftvolle Botschaften liefern, wenn wir uns nur die Zeit nehmen, über die symbolischen Bedeutungen nachzudenken, die aus dem eigentlichen Kern unseres Seins, unserer Seele, an uns herangetragen werden.

Jedes Mal, wenn ich in einen meditativen Zustand eintrete oder ein Ritual oder eine Zeremonie verrichte, verschmilzt meine tägliche, dreidimensionale Realität mit dem Gefilde der Geisterwelt. Ich habe gelernt, je mehr ich auf die Sprache der Seele eingehe, um so leichter und schneller kann ich auf das Reich der Geister zugreifen und damit arbeiten.

Meine erste Wahrnehmung, wie leicht diese Wirklichkeiten verschmelzen, hatte ich während eines dieser übernatürlichen Zwischenstadien, als der Indigo-Vorhang der Nacht wieder einmal rapide auf die Geschäftigkeit eines weiteren Tages herabsank. Mein Hund Buddy und ich hatten länger als üblich verweilt. Die Magie der Jahreszeit, ihre Farben und Gerüche waren zu köstlich, um sich einfach abzuwenden. Der Duft überreifer Moosbeeren, der aus einem nahen Wäldchen herüberwehte, weckte Erinnerungen an Thanksgiving. Die Säure dieser schmackhaften wilden Beeren hatte den Festtagsvogel während vieler Feiern in meiner Jugend verfeinert. Geschmacks- und Geruchserinnerungen an Moosbeerenmarmelade, dick auf warme, hausgemachte Brötchen gestrichen, stimulierten meine Magensäfte, mich ermahmend, dass das Mittagessen schon einige Stunden her war.

Eine Bewegung auf dem Pfad vor mir, wo es keine Bewegung geben sollte, zog mich weg von meiner Schwärmerei und ihrer

DURCH DIE AUGEN DER SEELE

ursprünglichen Ursache. Obwohl die Düsterteit des Zwilichts es mir unmöglich machte, die Situation näher zu erkunden, erkannte ich, wie etwas Schwarz-weißes mit wilder Anstrengung kämpfte, sich aus irgendeiner Verstrickung zu befreien. Ein Anflug – nicht von Angst, sondern von Dringlichkeit – drängte mich vorwärts. Das Nylongewebe eines ehemals runden Strohhallens hatte eine junge Elster eingesperrt.

Mein Näherkommen spürend, steigerte der verzweifelte Vogel seine Befreiungsversuche, nur um sich noch mehr in der grünen, fasrigen Masse zu verstricken. Niederkniend, untersuchte ich die empfindlichen Flügel, Beinchen und Klauen. Während ich diese hilflose Kreatur beobachtete und mich fragte, ob ich ihr tatsächlich in irgendeiner Form helfen könnte, musste ich an eine Lieblingsgeschichte aus meiner Kindheit denken. Ich erinnerte mich, wie Ken MacGlocklin sein geliebtes Pferd Flicka¹⁵ in einem Stacheldrahtzaun verfangen aufgefunden hatte. Er wünschte, er hätte das Gebot seines Vaters befolgt, immer eine Drahtzange mitzunehmen, wenn er draußen im offenen Weideland war. Wie sehr hätte ich mir jetzt eine Drahtzange, Schere, etwas Scharfes oder Messerähnliches gewünscht. Ich stellte mit Dankbarkeit fest, dass ich, wenn auch keinen dieser Gegenstände, so doch Handschuhe mithatte. Sie wären zwar keine Hilfe, um das Gewebe zu entfernen, aber sie würden meine Hände bestimmt vor dem Schnabel und den Klauen der Elster schützen.

Als Kind, als ich meinem Vater half, die erwachsenen Hennen umzusiedeln, um Platz für neue Küken zu machen, pflegte er mich zu ermuntern, ihre Augen zuzudecken, während ich sie aus einem Gehege ins andere trug. Ich erinnerte mich, wie sie das oft in einen schlafähnlichen Zustand versetzt hatte. Darauf vertrauend, dieses Vorgehen könnte – wenn es bei Hennen funktionierte – auch hier funktionieren, streckte ich die behandschuhte Hand aus und sicherte den Kopf des Vogels. Danach war es nur noch ein simples Manöver, den anderen

Handschuh, ihre Augen bedeckend, über die Elster zu stülpen. Flüsternd versicherte ich der verängstigten Kreatur, ich würde mein Bestes tun, um sie aus ihrem Gefängnis zu befreien. Die Versicherung und der Handschuh-Hut-Trick taten ihre Magie! In Sekunden beruhigte sich der hektische Vogel, und obwohl ich sein Gesicht und seine Augen nicht mehr sehen konnte, ließen seine Ruhe und Unbeweglichkeit erkennen, dass die Methode einen entspannenden Effekt hatte.

Es gab viel zu tun und die Zeit war kurz. Ich musste das verbleibende Licht zu meinen Gunsten nutzen, denn wenn diese Aufgabe im Dämmerlicht bestenfalls schwierig sein würde, im Dunkeln wäre sie unmöglich.

Während ich fiebrig an die Arbeit ging, wurde mir klar, dass der junge Vogel, in dem Bemühen, sich zu befreien, sich mit jeder Bewegung mehr und mehr verstrickt hatte. Seine rasierklängenartigen Klauen hatten den Faden übel ausgefranst und bewirkt, dass seine Beinchen straff in der knotigen Masse verwirrter Fasern fixiert waren. Systematisch entwirrte ich das Geflecht, einen ausgefranst Faden nach dem anderen. Der letzte Schimmer Lavendelblau war kaum noch am westlichen Horizont auszumachen, als die letzte zerlumpte Faser von der rechten Klaue der jungen Elster abfiel.

Zum ersten Mal, seit ich diese Gefangene bemerkt hatte, dachte ich an Buddy. Er war ein Jagdhund. Warum hatte er nicht darauf geachtet, was in diesem Strohballe vor sich ging? Das schwache Licht, sein abnehmendes Sehvermögen und die Chance, in den krausen Erdhügeln herumzulungern, hatten sich gewiss zum Vorteil des Vogels ausgewirkt. Doch jetzt, als hätten meine Gedanken seine Neugier erweckt, erschien er. Seine Annäherung versetzte den benommenen Vogel umgehend in volle Alarmbereitschaft. Was, wenn seine Flügel, seine Beinchen gebrochen waren? Was, wenn er nicht fliegen konnte? Ich war so sehr mit der anstehenden Aufgabe beschäftigt, so konzentriert, die Elster aus ihrer Gefangenschaft zu befreien, dass ich nicht

DURCH DIE AUGEN DER SEELE

innegehalten hatte, um über den Effekt nachzudenken, den die engen Fesseln und seine Befreiungsversuche verursacht haben könnten. Wissend, dass Elstern fliegen müssen, um am Leben zu bleiben, fragte ich mich, ob ich all diese Zeit für die Befreiung einer Elster geopfert hatte, die nicht überleben würde.

Meine Zweifel waren von kurzer Dauer. Befreit von Handschuh und Fesseln, gewann der verängstigte Vogel, mit unsicheren Sprüngen davonhoppelnd, schnell genügend Flugfähigkeit, um sicher auf einem naheliegenden Zaunpfahl zu landen. Erleichtert und zufrieden wendete ich mich heimwärts. Ich war erst wenige Schritte gegangen, als die junge Elster drei oder vier Mal über mir kreiste, bevor sie in die Dunkelheit abschwirrte. Ich wusste, ich hatte einen Dankesgruß erhalten.

Ich bin Traumtherapeutin und habe die Symbolik und ihre Quellen studiert. Doch erst nachdem ich diese Geschichte einer Kollegin erzählt und sie die Bedeutung des Zwischenfalls hinterfragt hatte, begann ich die Möglichkeit zu erwägen, dieses Erlebnis könne eine symbolische Botschaft für mein Leben enthalten.

Elstern werden als Symbol der Fülle betrachtet. Sie sind immer zur Stelle, wenn das Nahrungsangebot reichlich ist. Ich machte in jenen Tagen eine schwierige Zeit durch. Ich hatte erst kürzlich eine gut bezahlte Stellung aufgegeben, in der Absicht, mein Leben mehr in Einklang mit meinem Seelenwachstum und folglich meiner wahren Bestimmung zu bringen. Neue Vertragsabschlüsse stellten sich nur langsam ein, und Rückvergütungen für bereits abgeschlossene Arbeiten erfolgten sogar noch langsamer. Dennoch, drei – die magische Zahl – Tage nach der Befreiung der Elster erhielt ich die Zahlung für drei überfällige Rechnungen. Ich hatte mir die Zeit genommen, eine Elster loszubinden, ein Symbol der Fülle. War dies tatsächlich eine Metapher? Versuchte das Universum, mir mitzuteilen, es läge an mir, den Fluss der Fülle frei strömen zu lassen?

Auch bewog mich diese Erfahrung, über die Bedeutung von Schwarz und Weiß, den Farben der Elster, nachzudenken. War es an der Zeit, meine Ansichten einer schwarz-weißen Realität loszulassen? War es an der Zeit, meine Dunkelheit – die Angst, die mich fest an die dreidimensionale Realität schmiedete – zu erkennen und mich selbst als Licht, als spirituelles Wesen zu akzeptieren? Und indem ich das tat, meinen Platz in parallelen Welten anzuerkennen?

Ich habe bemerkt, sobald wir ernsthaft auf die Botschaften achten, die uns aus dem parallelen Universum erreichen, sind wir oft überrascht, wie viele Bilder uns bereits umgeben. Diese Bilder mit neuen Augen zu sehen kann für unsere spirituelle Entfaltung äußerst bestärkend und bestätigend sein.

Der Name meines Unternehmens ist *Taking Flight International Corporation*. Die Umbenennung meines Unternehmens geschah nach einem Traum, in dem ich das Logo sah, das ich jetzt verwende. Das vogelähnliche Bild erschien mir anfangs im Traumzustand und kurz danach erneut in einer Meditation und nochmals später, als ich in die frühe Morgensonne blickte. Während ich begriff, dass dieses Bild meiner Firma einen neuen Namen und ein begleitendes Logo verleihen würde, erkannte ich auch, dass es noch mehr über das Bild und die Erlebnisse zu entdecken gab, was überprüft und in mein Leben integriert werden wollte.

Vielleicht möchtest du ähnliche Überlegungen anstellen. Gibt es da noch mehr, worüber du dir, deine kürzlichen Aktivitäten betreffend, bewusst werden müsstest? Kannst du die spirituellen Aspekte dieser Erfahrungen kompletter in dein Leben und deine Lebensaufgabe integrieren? Beachte insbesondere alle Situationen, die vielleicht als paranormal eingestuft werden könnten. Erinnerung dich an das letzte Mal, als du eine derartige Erfahrung mit anderen teiltest – eine, die du als spirituell oder übernatürlich beschreiben würdest. Nach welchen Kriterien wähltest du die Person aus, der du dich anvertrautest, jene

DURCH DIE AUGEN DER SEELE

Person, der du genügend vertrautest, um deine Erfahrung offen zu berichten? Verwandtest du eine testende Aussage? Begannst du die Erzählung mit einem Kommentar wie „ Du wirst es nicht glauben, aber ...“ oder „Das klingt wirklich schräg, aber ...“?

Wie wohl fühltest du dich dabei, dein spirituelles Erlebnis mitzuteilen? Ließest du Teile weg, um die Ladung abzuschwächen? In den unterschiedlichen Kulturen sehe ich gewaltige Unterschiede in der Bereitwilligkeit, als paranormal eingestufte Erfahrungen mitzuteilen. Viele Kaukasier verspannen sich bereits und haben erhebliche Schwierigkeiten, wenn sie allein Worte wie *Spiritualität* und *Heilung* aussprechen müssen, während diese Worte für Menschen aus Kulturen, die kaum vom westlichen Denken und Weltbild beeinflusst sind, ganz normale Ausdrucksweisen sind. Es scheint, als bestünde diesbezüglich zwischen Kaukasiern ein allgemeiner Vertrauensmangel, und ich frage mich oft nach dem Grund. Rührt es vom Erziehungssystem her, vom politischen und religiösen System oder aus früheren, vielleicht lang vergangenen Zeiten, als es gefährlich war, mit jemandem oder etwas in Beziehung gebracht zu werden, der, die oder das mit Begriffen wie Heilung oder Spiritualität verbunden war – aus Angst vor Folterung oder der *Hexerei* bezichtigt zu werden?

Ich glaube, die testenden Äußerungen, die der Weitergabe einer paranormalen Erfahrung vorausgehen, tragen dazu bei, dass die Informationen auf der gleichen Ebene, auf der sie erlebt wurden, aufgenommen werden und sowohl der Inhalt als auch der Erzähler beim Zuhörer sicher aufgehoben sind.

Auch bin ich mir bewusst, dass ich während meiner Heilungsreise nach dem Tod meines Sohnes nach innen zurückgeworfen wurde, um dort meine spirituelle Existenz wiederzuentdecken. Während dieser finsternen Tage fand ich niemanden, mit dem ich meine erweiterte Wahrnehmung sicher hätte teilen können. In meinem beruflichen Leben begleite ich jetzt andere, die schwer verletzt wurden, und dank meiner

JANE A. SIMINGTON, PH.D

eigenen Seelenschmerzen und Seelenheilung begreife ich ihren Weg als Seelenreise. Ich höre ihren spirituellen Kämpfen und dem Erwachen und Erinnern ihrer Seele aufmerksam zu. Ich weiß von dem großen Bedürfnis, ihre Erkenntnis zu honorieren, da ich täglich von den Erfahrungen anderer Menschen höre und lese, die sich ähnlich verlassen fühlen, wenn ihr spiritueller Weg nicht den Wegen entspricht, die von den dominanten und etablierten Modellen unserer Tage vorgezeichnet werden.^{16, 17, 18}

An diesem Punkt meines Lebens ist meine Mission und somit der Grund, dieses Buch zu schreiben, andere zu ermutigen und zu unterstützen, während sie selbst aufmerksamer auf die Belange ihrer Seele achten. Ich bin mir zutiefst bewusst, dass es entscheidend ist, sobald die Seelenbelange einmal erkannt wurden, auch seelenvolle Hilfestellungen zu bieten. Für mich bedeutet dies, auf die Schmerzen der Seele zu hören und dann auf Seelenebene zu antworten. Um auf Seelenebene antworten zu können, ist es unerlässlich, die Tiefe zu erkunden, aus der Symbole und weitere Seelenbilder auftauchen, sowie die Bedeutung einiger aufgezeigter Symbole zu kennen. Ausgehend von diesem Ort des Erkennens und Verstehens kann ich bestärkende Führung anbieten. Ein derartiger Prozess unterstützt nicht nur die Seelenheilung jener, die ich begleite, sondern hat, jenseits meiner größten Erwartungen, auch das Wachstum meiner eigenen Seele entscheidend begünstigt.